
Hom Strom



Gemeinsam wird das Hom-Strom-Lied gesungen;
Scuol 7. Februar 2015 (© Dominik Täuber)

Am Nachmittag des ersten Februarsamstags treffen sich die älteren Schülerinnen und Schüler auf dem Platz im Unterdorf von Scuol, um den «Hom Strom» (Strohmann) zu bauen. Sie legen eine alte, etwa acht Meter lange Telefonstange auf zwei Böcke. Aus Roggenstroh, das speziell zu diesem Zweck angebaut und im Herbst von Hand geerntet wurde, drehen sie zwei lange, armdicke Stränge. Diese werden an den beiden Enden der Stange befestigt und dicht um die Stange gewickelt, bis die Walze einen Durchmesser von gegen zwei Metern erreicht hat. Der Hom Strom wird auf einem Wagen zu seinem Standort auf einer Wiese ausserhalb des Dorfes transportiert. Dort richten Mitglieder des Schul- und des Gemeinderats den Strohmann mit Hilfe von Leitern auf und setzen ihn in ein vorbereitetes Loch. Nun muss er bewacht werden, damit ihn nicht die Knaben des Nachbardorfes vorzeitig anzünden.

Abends versammelt sich die Bevölkerung von Scuol mit weiteren Gästen beim Hom Strom, während die ältesten Schüler das Gelände mit ihren «Bombas» (Feuerkugeln) aus petrolgetränkten Lappen erleuchten. Punkt 20 Uhr wird der Strohmann in Brand gesetzt, und alle singen das Hom-Strom-Lied, das der einheimische Dichter Men Rauch 1954 für diesen Anlass komponiert hat.

Verbreitung	GR (Scuol)
Bereiche	Gesellschaftliche Praktiken
Version	Juni 2018
Autorin	Silvia Conzett

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Der Brauch des «Hom Strom» (rätoromanisch für Strohmann) wird am ersten Samstag im Februar im Untergadiner Dorf Scuol durchgeführt. Organisiert wird er von der Schule unter Mitwirkung der Gemeinde. Die Schülerinnen und Schüler flechten auf dem Platz im Unterdorf aus Stroh von eigens für diese Tradition angebautem Roggen zwei lange Stränge und wickeln diese um eine alte Telefonstange. Abends wird der Hom Strom auf einer Wiese aufgerichtet und im Beisein der versammelten Gemeinde und Gästen abgebrannt.

La chanzun da l'Hom Strom

L'Hom Strom es ün bel hom,
ün hom da nom e pom,
chi metta sü il buol
a nos cumün da Scuol.

Cul strom cha'ls paurs ans dan
ils mats las cuas fan,
plajond sün ün lattun
infin ch'el es grondun.

Dret sü til implantain,
la saira til ardain,
e tuot la glieud da lö
s'allegra da seis fö.

Las flommas dan in ot,
portand al Segner lod,
chi'ns dosta dal malom,
eviva nos Hom Strom!

Das Lied vom Hom Strom

Der Hom Strom ist ein schöner Mann,
ein Mann von Rang und Namen.
der unserer Gemeinde Scuol
den Stempel aufdrückt.

Aus dem Stroh, das die Bauern uns geben,
machen die Knaben die Stränge
und wickeln sie um eine Stange,
bis sie ganz dick ist.

Aufrecht pflanzen wir ihn hin,
am Abend verbrennen wir ihn,
und alle Leute aus dem Ort
erfreuen sich an seinem Feuer.

Die Flammen lodern in die Höhe
und bringen dem Herrn Lob,
dass er uns vor dem Bösen bewahre,
es lebe unser Hom Strom!

Men Rauch (1888–1958)

Ein Roggenfeld für den Strohmann

Bereits im Frühling beginnen die Vorbereitungen für den Hom Strom, wenn der Landwirt Anton à Porta auf einem seiner Äcker speziell für diesen Brauch Roggen ansät. Nur Roggenstroh ist nach der Ernte lang und biegsam genug, um zu Strängen für den Bau des Strohmannes gedreht zu werden. Ende August schneiden die Oberstufenlehrer mit ihren Schülern den Roggen von Hand mit Sensen, denn ein Mähdrescher würde die Strohhalme brechen. Danach binden sie das Stroh zu Garben. Für den Hom Strom werden mehrere hundert Garben benötigt. Diese werden zur Lagerung in den alten Heustall der Bürgergemeinde im Unterdorf gebracht und dort zum Trocknen aufgehängt.

Eine Woche vor dem grossen Ereignis stellen die ältesten Schüler im Werkraum der Schule die Zündkugeln («Bombas», Bomben) her, indem sie Holzklötze mit Stofflappen umwickeln und mit Draht befestigen. Zum Schwingen der Kugel dient eine armlange Drahtschlaufe mit Handgriff.

Dreschen, drehen, winden

Am Morgen des ersten Februarsamstags dreschen die jüngeren Schulkinder auf dem Heuboden den Roggen mit Dreschflegeln. Der Bau des Hom Strom beginnt auf dem «Plaz» in Scuol Sot am frühen Nachmittag. Alle Schülerinnen und Schüler haben ihre Aufgaben: Die Erst- und Zweitklässler tragen die Strohgarben vom Heustall herbei. Die dritte Klasse ist für die Verpflegung der Teilnehmenden und Zuschauer mit Getränken und Kuchen zuständig, die vierte Klasse sorgt für Ordnung auf dem Platz. Neben dem Dorfbrunnen liegt eine etwa acht Meter lange alte Telefonstange als Gerüst für den Hom Strom auf zwei massiven Holzböcken bereit. Sie ist an beiden Enden durchbohrt und mit je einem fast zwei Meter langen Rohr versehen. Nun flechten die älteren Schüler der fünften bis neunten Klasse abwechselnd die Strohhalme zu einem langen, armdicken Strang («cua»), dessen Ansatz in Form einer Schlaufe um das Rohr gelegt wird. Gleichzeitig drehen die kräftigsten Schüler die Stange langsam um ihre Achse, um sie mit dem Strang so dicht wie möglich zu umwickeln. Am anderen Ende entsteht der zweite endlose Strang aus Stroh. Beide kreuzen sich in der Mitte der Stange, werden immer länger und umwinden diese schliesslich in drei bis vier Schichten. Innert weniger Stunden erreicht der Hom Strom einen Durchmesser von gegen zwei Metern und ein Gewicht von rund 500 Kilo.

Feuerkugeln zum Anzünden

Noch vor dem Eindunkeln ziehen und stossen die Schüler den acht Meter langen Hom Strom auf einem umfunktionierten Heuwagen über die alte Holzbrücke nach Gurlaina am Dorfrand von Scuol. Dort stellen ihn die Lehrer zusammen mit Vertretern des Schul- und Gemeinderats auf. Dabei wird das dickere Ende der Stange über das vorbereitete Loch in der Wiese gelegt und der Hom Strom langsam mit Hilfe von Leitern unterschiedlicher Länge aufgerichtet. In der Dämmerung beschützen die älteren Schüler mit ihren Geisseln den Strohmann.

Ab 19.45 Uhr zünden die Neuntklässler beim Hom Strom ihre mit Petrol getränkten Leuchtkugeln («Bombas») an, schwingen sie durch die Luft und erhellen so das Gelände. Die Bevölkerung von Scuol und Gäste versammeln sich und warten auf den grossen Moment. Mit dem letzten Glockenschlag um 20.00 Uhr wird der Strohmann mit den Feuerkugeln in Brand gesetzt. Nun singen die Kinder und Erwachsenen gemeinsam das vierstrophige Hom-Strom-Lied, das der einheimische Dichter und Sänger Men Rauch 1954 eigens für diesen Anlass verfasst hat.

Der Hom Strom bedeutet für die Bevölkerung von Scuol ein wichtiger Anlass während des Winters, der jedes Jahr von Jung und Alt gerne besucht wird. Er bietet ein spektakuläres Erlebnis, ruft Erinnerungen an die eigene Jugendzeit wach und stärkt durch die gemeinsamen Vorbereitungen das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Verschiedene Deutungen

Über den Ursprung des Feuerbrauches Hom Strom ist wenig bekannt, umso mehr wird darüber spekuliert. Bis heute ist der Mythos verbreitet, der Brauch sei ein uralter heidnischer Opferkult des einfachen Bergbauern an den Sonnengott, verbunden mit der Bitte um eine gute Ernte. Auch heute wird versucht, dem Feuer des Hom Strom eine Prognose für den nächsten Sommer zu entlocken. Dabei spielt nicht die Brenndauer eine Rolle, sondern es ist entscheidend, dass der Wind sich dreht und die Flammen möglichst in allen Himmelsrichtungen zum Flackern bringt. Der Brauch des Hom Strom wird auch in Zusammenhang mit dem katholischen Feiertag Lichtmess am 2. Februar gedeutet. In dieser Zeit kommt die Sonne über dem Piz San Jon wieder zum Vorschein, und die Flammen könnten die Sehnsucht nach dem Frühling mit Licht und Wärme symbolisieren. Der Winter ist im Engadin Anfang Februar allerdings noch lange nicht vorbei, er wird am 1. März mit der Tradition des «Chalandamarz» vertrieben.

Die Erklärung des Hom Strom als Relikt eines heidnischen Frühlingskultes und eine Kontinuität des Brauches seit vorchristlicher Zeit lassen sich nicht nachweisen. Jedenfalls spielen christliche, vorreformatorische Elemente eine Rolle, und es besteht ein Zusammenhang mit der Fasnacht, die mit Feuerbräuchen verbunden ist.

Fasnächtlicher Feuerbrauch

Der Brauch des Hom Strom fiel bis ins 20. Jahrhundert mit der Zeit der Amtseinstellung des neuen Gemeindevorstandes im Februar zusammen («cuvits»). Am Vorabend der Vereidigung der Behördenmitglieder auf dem Dorfplatz von Scuol war fasnächtliches Treiben ausserhalb der Normen erlaubt. Einen Fasnachtsmann aus Stroh («pop schüschaiver») in Männerkleidern gab es in der Nachbargemeinde Ftan. Er wurde nicht verbrannt, sondern begraben, nachdem man ihm eine Leichenrede gehalten hatte.

Mit dem Hom Strom vergleichbare fasnächtliche Feuer werden am Funkensonntag in den katholischen Nachbarregionen Tirol, Vorarlberg und Vinschgau am Sonntag nach Aschermittwoch entzündet. Der Funkensonntag ist zugleich der erste Fastensonntag und das Ende der «Alten Fasnacht». Die Funkenfeuer bestehen meist aus einem Holzstapel oder Strohhaufen, und zuoberst ist oft eine Puppe oder Hexe angebracht. Mit ihr werden die Laster und alles Böse des vergangenen Jahres verbrannt.

Funkenfeuer waren ursprünglich im gesamten schwäbisch-alemannischen Raum bekannt, in der Schweiz, Liechtenstein, Vorarlberg, Allgäu, Oberschwaben, Schwarzwald sowie im oberen Inntal, im Tiroler Oberland und im Obervinschgau.

Mit dem Funkensonntag verwandt ist der Chienbäse-Brauch in Liestal BL. Am gleichen Datum wird mancherorts auch der Brauch des Scheibenschlagens durchgeführt.

Streng bewacht vor Bubenstreichen

Als Scuol noch viele Kleinbauern mit Äckern zählte, war es für jeden von ihnen Pflicht, einige Garben Roggenstroh für den Hom Strom beizusteuern. Die Kinder gingen mit einem Hornschlitten von Haus zu Haus und sammelten das Stroh für den Hom Strom ein, der in Krisenjahren bei einer schlechten Ernte nur eine magere Figur hatte. Bis in die 1930er-Jahre wurden in Scuol noch vier Strohmannen erstellt. Jeder Dorfteil wollte den schönsten, grössten und den am längsten brennenden Hom Strom haben. Der Strohmann wurde jeweils am Sonntagabend angezündet. Nach dem Aufrichten am

Samstag musste er über Nacht streng bewacht werden, denn die Jugendlichen der anderen Dorfteile und der Nachbardörfer versuchten, den Hom Strom vorzeitig anzuzünden, was gelegentlich vorkam und eine grosse Blamage darstellte.

Einst tanzte die Jungmannschaft mit wildem Gebrüll um den brennenden Hom Strom und genoss zur Feier des Tages Fasnachtsküchlein mit geschlagenem Rahm.

Mit dem Rückgang der Anzahl der Bauernbetriebe und des Anbaus von Roggen nach dem Zweiten Weltkrieg, beschränkte man sich in Scuol auf einen einzigen Hom Strom. Zeitweise musste das mangelnde Roggenstroh in der Nachbargemeinde Ramosch oder in Nauders im Tirol aufgetrieben werden. Seit etwa dreissig Jahren wird in Scuol extra ein Feld dafür angebaut.

Anpassung der Termine

Im Verlauf der Jahre haben sich beim Termin des Hom Strom Änderungen ergeben. Das Verbrennen des Strohmannes wurde vom Sonntag- auf den Samstagabend vorverlegt, damit er weniger Bubenstreichen ausgesetzt war, und um den auswärts tätigen Jugendlichen die Teilnahme am Brauch zu ermöglichen. Die Schüler bauten den Hom Strom am Samstagvormittag, danach wurde er mit einem Pferdewagen und von Musik begleitet durch das Dorf zum Standplatz gezogen. Die Oberstufenschüler hielten vom Mittag bis zum Abend Wache, wobei oft Alkohol konsumiert und Unfug getrieben wurde. Im Jahr 2002 setzten Jugendliche aus dem Nachbardorf Sent den Strohmann mittels Fackeln und Molotow-Cocktails in Brand. Es gelang den Scuoler Schülern und Lehrern noch rechtzeitig, bis zum Abend einen neuen Hom Strom zu errichten. Um solche Vorfälle zu vermeiden und die Wartezeit zu verkürzen, wird der Strohmann seit einigen Jahren erst am Samstagnachmittag erstellt und gegen Abend aufgerichtet.

Das Standloch für den Hom Strom mussten früher die ältesten Knaben in mühseliger Arbeit aus dem fest gefrorenen Boden ausheben. Schon Mitte Januar entfachten sie ein Feuer, um den Boden zu erwärmen und das zwei Meter tiefe Loch immer mehr zu erweitern. Seit den 1960er-Jahren ist das Loch ausbetoniert, was die Arbeit erleichtert.

Die Meinungen darüber, ob man die geernteten Roggenkörner weiter verwerten oder als Teil des Brauchs «opfern» soll, gehen auseinander. Die Idee, mit den Kindern in der Schule das Getreide zu mahlen und aus dem Mehl Brötchen zu backen, hat sich nur vereinzelt durchgesetzt.

Zuschauer erwünscht

Damit sich alle Schülerinnen und Schüler an der Tradition beteiligen, gilt der Samstag des Hom Strom als Schultag. Die Kinder erhalten zum Ausgleich einmal unter der Woche frei.

Der Hom Strom hatte als Vertreter von Scuol und Graubünden auch schon ausserhalb des Termins Auftritte: Im Jubiläumsjahr der Schweiz 1991 in Bellinzona und 2004 am Zürcher Sechseläuten, wo er am Umzug teilnehmen durfte und schliesslich neben dem «Böögg» als Symbol des Winters verbrannt wurde.

Neben der einheimischen Bevölkerung zeigen vermehrt auch Touristen Interesse am Brauch des Hom Strom. Sie sind oft bereits am Nachmittag beim Bau des Strohmannes als Zuschauer anwesend. Ein Flyer mit dem Tagesablauf und dem Liedtext wird in die Haushaltungen von Scuol verteilt, und das Programm erscheint im lokalen Veranstaltungskalender.

Weiterführende Informationen

Domenic Feuerstein: Der «Hom strom» in Scuol. In: Heimatleben 28/1, 1955, p. 16–19

Gudench Barblan: Sitten, Gebräuche und Volksfeste im Untere Engadin. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 19, 1915, p. 65–84

Balsler Biert: Hom Strom in Scuol. In: Das Jahr der Schweiz in Fest und Brauch. Ed. Rolf Thalmann. Zürich, 1981

Paul Eugen Grimm: Scuol. St. Moritz, 2012

Fadrina Hofmann: Scuol feiert auch heute noch den Sonnengott. In: Südschweiz, 9.2.2015

Gabriela Holderegger, Jano Felice Pajarola: Der Strohmann entgeht nie seinem Schicksal. In: Muntognas magicas. Chur, 2011

Cla Schur: Gelebtes Brauchrum: Der Hom strom in Scuol. In: Bündner Woche, 13.2.2013

Erich Schwabe: Feste und Traditionen in der Schweiz, Band 1. Neuenburg, 1984

Walter Schweizer: L'hom strom: ein alter Engadiner Brauch. In: Feierabendkalender 1968, p. 106–108

Schulkinder Scuol: Hom-Strom-Lied. Aufnahme von Radio Télévision Suisse Romande. In: Der klingende Jahreskreis (Compact Disc). Oberhofen am Thunersee (Zytglogge), 2013

[Scoula Scuol](#)

[Winterfeuer](#)

Kontakt

[Scoula Scuol](#)